

## Die Freude an „Stein pur“ Ulrike Truger

Sie kehrte nach der Ausbildung zur Volksschullehrerin dieser Berufssparte den Rücken, begann ein Mathematikstudium und brach dieses schließlich ab. Sie arbeitete als Reporterin bei der Arbeiterzeitung und fotografierte für ihre Beiträge. Über die Fotografie ist sie zur Bildhauerei gekommen. Sie kombinierte ihre Fotos mit Objekten, gestaltete Objektkästen und schließlich Reliefs. Sie suchte für sich einen Weg, um Produzentin werden zu können, um etwas zu erschaffen, zu kreieren, ein Gegenüber zu formen und zu gestalten.

Heute ist sie eine bedeutende Bildhauerin – Produzentin. Die Rede ist von Ulrike Truger, Mutter zweier Töchter – Skulpturen-Schaffende. Betrachtet sie ihren Werdegang als Künstlerin, so meint sie, dass ihr früheres Tun und Arbeiten „einfach zu unkörperlich war“. „Jetzt weiß ich, ich brauch einen Beruf, der Körper und Geist fordert.“

**„Ich bin eine Produzentin. Ich produziere gerne Sichtbares.“**

Nach dem Studium der Bildhauerei an der Hochschule für angewandte Kunst (heute Universität für angewandte Kunst) entdeckte sie auf einer Urlaubsreise in Istrien den dort vorkommenden Marmor und war seitdem vom Stein als Arbeitsmaterial sehr angetan. „Ab da war das mein Material.“ (Dies reicht ins Jahr 1977 zurück.)

Ulrike Truger bearbeitet dieses Material und verleiht ihm Gestalt,

stets mit der Absicht die Spuren der Arbeit an der Skulptur bestehen zu lassen.

„Der Prozess (...) bleibt sichtbar, der Prozess meiner Intervention, meiner Arbeit am Stein.“ Vorhandene Brüche im Stein werden in ihr Kunstwerk oft miteinbezogen und berücksichtigt.

**„Die Kunst ist mein Ausdrucksmittel.“ „Ich bin eine Anhängerin des Denkmals.“**

Die Künstlerin wendet sich gerne gesellschaftlichen Themen zu und „materialisiert“ bzw. „visualisiert“ diese in Form von Skulpturen. Aus diesem Beweggrund wurde z.B. die Marcus Omofuma Skulptur oder die Skulptur der Elisabeth (Kaiserin Elisabeth) erschaffen.

Ulrike Truger formt und bearbeitet den Stein gerne zu Tier- und Menschenfiguren. Während ihre Tiere (wie ihr Drache oder die Krake) Bewegung verkörpern, stellen ihre Menschengruppen den Aufbruch, in letzter Zeit vermehrt das Sich-Erheben, dar. Die Bildhauerin schafft durch ihre Skulpturen Gegenüber, mit denen sie stets in Austausch tritt. Die Kraft, die sie in diese Kunstwerke hineinsteckt, wird ihr durch die Skulptur wieder zurückgegeben.



Foto: Archiv des Volksbildungswerkes

Eine Skulptur zu schaffen bedeutet für sie Freude und sie empfindet es als etwas sehr Schönes, wenn sie Leuten, die ihre Ausstellungen besuchen, durch ihre Kunstwerke diese Freude, aber auch Kraft, weitergeben kann.

**„Eine Skulptur ist immer ein körperliches Gegenüber, mit dem man irgendwie automatisch in einen Austausch tritt.“**

Müsste Ulrike Truger ihre Kunstwerke beschreiben, so würde sie folgende Schlagworte anführen: „Kraft, Archaisches, das Spuren dieser archaischen Kräfte, Bewegung; es ist eigentlich was, das in unserer Zeit selten ist: das Gegenteil von flüchtig, dieses Beständige, Feste“.

Ihre Inspiration schöpft die Bildhauerin aus der Natur, die die „Formensprache“, die „Sinnlichkeit“ und den „Ausdruck“ ihrer Skulpturen beeinflusst. Diese Quellen der Inspiration findet sie einerseits im Wiener Prater, wo sie ein Atelier besitzt, andererseits im Südburgenland, in Buchschachen, wo sie einen alten Hof über einige Jahre hinweg renoviert hat und diesen mehrere Tage in der Woche bewohnt. Die sanft hügelige Landschaft spricht ihr sehr zu und sie fühlt sich wohl in dieser Umgebung.

Der Bezug zum Burgenland war stets gegeben. Die gebürtige Hartbergerin, mit väterlichen Wurzeln im Burgenland, verbrachte ihre Ferien von klein auf bei den Großeltern im Süden, im Grenzgebiet zur Steiermark, wo sich familiär sehr viel abspielte. Seit ihrer Studienzeit bewohnte sie Häuser, die sie mietete bzw. kaufte, im östlichsten Bundesland Österreichs. Ulrike Truger fühlt sich in Buchschachen zu Hause, wobei sie auch Wien zum Leben und Arbeiten als ideal ansieht.

Das Leben der Bildhauerin ist sehr vielseitig. Ulrike Truger ist seit Dezember 2007 Vizepräsidentin des Wiener Künstlerhauses und bekleidet die Funktion der Vorsitzenden der Bildhauersektion, sie engagiert sich für gesellschaftspolitische Angelegenheiten, beispielsweise wenn sie von Menschenrechtsaktivisten angesprochen wird, und gestaltet mit ihren Skulpturen den öffentlichen Raum.

Daneben existiert auch noch das Leben als Mutter zweier erwachsener Töchter, die ebenso künstlerisch begabt sind, und das zurückgezogene Leben als Bildhauerin in ihrem Atelier.



Fotos: ZVG

### Höhepunkte im Leben Ulrike Trugers

Einige Höhepunkte in ihrem Schaffen als Künstlerin waren eine große Ausstellung in den Städtischen Museen in Heilbrunn 1993, eine große Ausstellung in der BAWAG Foundation in Wien mit Ausstellungsstücken in der Wiener Innenstadt und die Überreichung des Wiener Festwochenpreises 1983, wo sich die damals noch junge Mutter unter 15 arrivierten Bildhauern durchsetzen konnte. Einen weiteren Meilenstein bzw. Höhepunkt stellte ebenfalls die Ausstellung im Wiener Künstlerhaus vom 17. Jänner bis 13. Feber dieses Jahres dar. Auf mehr als 1.200 m<sup>2</sup> wurden Ulrike Trugers Skulpturen im Innen- und Außenraum ausgestellt und einer großen Anzahl an Besuchern präsentiert.

All diese Erfolge waren sehr schöne Erlebnisse für die Bildhauerin. Da das Leben als Künstlerin „nicht immer leicht, entbehrungsreich und finanziell unsicher“ ist,

empfindet Ulrike Truger diese Preise als sehr wichtig. „Das nährt dann wieder das Kräfte-reservoir.“

### Ausblick

Die nächsten Ausstellungen der Bildhauerin werden im Lisztzentrum in Raiding vom 20. April bis 17. August 2008 und in der Landesgalerie in Eisenstadt vom 27. Juni bis 17. August 2008 sein. Die Besucher können sich auf „Stein pur“ freuen. Es wird ein Querschnitt der Arbeiten Ulrike Trugers gezeigt; monumentale Skulpturen und eine Fotodokumentation werden ausgestellt. Es kann ebenfalls ein Wandkatalog mit Abbildungen von Skulpturen der Künstlerin erstanden werden.

*„Ich glaube, dass es eine instinktive Freude am Stein gibt – wenn Menschen an den Strand gehen, dann schauen sie die Steine an – und dass Skulpturen etwas Seltenes geworden sind und deswegen glaube ich, dass es viele Menschen freuen wird.“*

Lena Sailer

Weitere Informationen:  
[www.ulriketruger.at](http://www.ulriketruger.at)

